

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12½ Sgr.
= 48 Kr. rth. = 66 Kr. öst.

Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

N. 61.

Mittwoch, den 2. August 1871.

9. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Osterrändischer Gauverband. Der vom Ortsverein Dresden ausgeschlossene Albert Oberlein aus Konneburg wird hierdurch, mit Genehmigung des Ortsvereins Dresden, als Verbandsmitglied wieder aufgenommen. Wir ersuchen, von dieser Aufnahme Notiz zu nehmen und denselben von der zugefallenen Liste zu streichen.

Saalgau. Der Drucker Alfred Fritzsche aus Trebitz a. d. S. hat sich aus Halle a. d. S. nach kurzer Condition daselbst mit Hinterlassung seines Verbandsbuches (Nr. 19 des Karlsruher Gauverbandes) entfernt, ohne sich abzumelden und seine Steuern und das gezahlte Viaticum zurückzuführen. Dieses allen Collegen zur Nachricht.

Gauverband Schleswig-Holstein. Auf der am 23. Juli in Kiel abgehaltenen V. ordentlichen Generalversammlung der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Buchdrucker wurden gewählt: C. Kahner (Jensen'sche Buchdruckerei) Vorsitzender; E. L. de Vos, Kassirer (wiebergewählt); Christ. Jensen, Schriftführer; Th. Köhner, I. Weisiger; G. Thiele, II. Weisiger.

Die Herren H. Perlsberg (Magdeburg), Gottf. Gläcke (Alt-Gauernitz) und G. Hothoph (Hannover) werden ersucht, ihre resp. Bücher zu requiriren.

Thüringischer Gauverband. In der am 29. Juli abgehaltenen Versammlung des Vorortes Weimar fand die Prüfung der im Gauverbande abgegebenen Stimmen für die Wahl eines Abgeordneten zum bevorstehenden Buchdruckerstage statt. Es wurden bei zwei Wahlgängen 109 Stimmen abgegeben. Als Abgeordneter wurde Hr. Krajsmann-Weimar mit 106 Stimmen, im Verbindungsfalle als Stellvertreter Hr. Stroß-Gotha mit 67 Stimmen gewählt.

Württemberg. Der Secker Franz List aus Sigmaringen (früher in Lafr) ist nach mündlicher Uebereinkunft mit dem Gauvorsitzer des Oberwürttembergischen Verbandes, welsch letzterer gegen dessen Aufnahme keine Einsprache zu machen hatte, hier in den Verband aufgenommen worden. Demgemäß ist zc. List aus dem Verzeichniß für Ausschlossene zc. zu streichen.

Rundschau.

„Die Coalitionsfreiheit muß zu Gunsten der Arbeitgeber beschränkt werden!“ rufen die Berliner Maurermeister aus. Die ganze Nacht im heutigen Staate ist in den Händen der Bourgeoisie, sie zwingt die Arbeiter zu allen möglichen und unmöglichen Dingen, sie erläßt

die Gesetze für die Arbeiter, aber damit ist's noch nicht genug, man muß auch den Arbeitern noch das Reden verbieten, auch der Gedanke an eine geistige und materielle Besserstellung muß unterdrückt werden. Und dabei ist man noch so naiv, sich über irgend einen rohen Ausbruch der Volkswuth in das höchste Erstaunen zu versetzen. Weil die Zimmergesellen die streikenden Maurer unterstützen, will man sie entlassen, resp. auf den Hungeretat setzen; um sie zu dieser Unterstützung unfähig zu machen. Hier wäre so recht eigentlich die Anklage wegen des bekannten „Erregung von Haß und Verachtung“ am Plage, denn durch solche Maßnahmen erbittert man die Arbeiter und befördert die Ausbreitung der Strikes.

Eine Anzahl der im vergangenen Jahre in Bonn versammelten Fabrikbesitzer beabsichtigen in Berlin ein Blatt zu gründen, das sich mit der Arbeiterfrage beschäftigt und zwar in dem Sinne, daß auf die Arbeitgeber eingewirkt werde, sich an der Lösung der Frage in geeigneter Weise zu betheiligen. Die Arbeitgeber sollen hiernach über die sociale Frage belehrt werden, was ihnen allerdings sehr noth thut, wir bezweifeln nur, daß dies in der rechten Art und Weise geschieht. Das, was man bis jetzt in den liberalen Blättern gelesen, ist nicht geeignet, irgend etwas zur Lösung der an und für sich schwierigen Frage beizutragen.

Ueber das traurige Schicksal der gefangenen Pariser Communisten geht der Redaction des „Kraja“ aus Cherbourg folgende Mittheilung zu: In Cherbourg sind neun Pontonschiffe mit zur Deportation bestimmten Gefangenen gefüllt, die jeden Augenblick den Befehl zur Lichtung der Anker erwarten. Auf jedem dieser Schiffe befinden sich Polen, die theils in Paris, theils in Versailles aus ihren Wohnungen weggeschleppt und zur Haft gebracht wurden. Ungeachtet auch nicht der geringste Verdacht auf ihnen lastet, so sind doch schon 7 Wochen vergangen, ohne daß sie einem Verhör unterworfen worden sind. Es ist das keine Kerkerhaft mehr, sondern eine wahre Tortur. Man behandelt die Unglücklichen wie Vieh. Diebe, Räuber und Brandstifter sitzen mit unschuldigen ehrlichen Leuten zusammen, die mit der Commune nichts zu schaffen hatten. Wäsche wird nicht verabreicht, die Schlafstätte ist der schmutzige Fußboden, und die kärgliche Kost wird den Gefangenen wie Schweinen in kleinen Trögen vorgelegt. Da die Schiffe in den oberen und unteren Räumen mit Gefangenen ganz gefüllt sind, so ist die Luft in hohem Grade verpestet und Krankheiten sind an der Tagesordnung. Läßt sich unter den Gefangenen das leiseste Gemurmel vernehmen, so ist die Schildwache angewiesen, in den dichten Haufen

zu schießen. Die Commandanten, Sergeanten und Marinesoldaten bedienen sich der gemeinsten Schimpfworte, ohne auf den Bildungsgrad der Gefangenen Rücksicht zu nehmen. Die auf den Schiffen herrschende Unreinlichkeit übersteigt alle Vorstellung. Als Getränk zum Stillen des Durstes wird Essigwasser gereicht, das der Gesundheit schädlich ist. Die Gebildeteren unter den Gefangenen siechen unter den raffinierten Hentersqualen langsam hin und ihr Leben wird, selbst im Falle ihrer Freilassung, kaum noch zu retten sein.

Aus Dinslaken (Rheinprovinz) ist ein Bürgermeister, Lieutenant a. D., mit 18,000 Thlr. Wegebaugeldern verschwunden, Frau und Kinder zurücklassend.

Der Sohn „eines höchst respectablen Kaufmanns“ in Berlin, bei einem Armeeverpflegungs-Consortium in Nancy angestellt, schickte dieser Tage 10,000 Thlr. „Ersparnisse“ nach Hause. Infolge dessen sind acht junge Leute verhaftet worden und man ist einer großartigen Unterschlagung auf der Spur, an der Kaufleute aus Berlin, Breslau, Königsberg, Posen zc. betheiligt sein sollen.

In der Generalversammlung des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs wurde zum Redacteur des „Vorwärts“ an Stelle des Hrn. Paul Hr. Carl Hübar mit 57 Stimmen gewählt. Der Verein zählt 1216 Mitglieder.

Die Einzugsgelderlichkeiten in Berlin haben der Stadt 142,000 Thlr. gekostet.

Die Holzstoff- und Papierfabrik-Etablissemens von Klostky & Genossen in Niederschlesien bei Schneeberg sollen in ein Actien-Unternehmen umgewandelt werden. Das Gesamtkapital ist auf 280,000 Thlr. festgestellt, welsch nach Abzug von 20,000 Thlr. Hypotheken in Actien à 100 Thlr. gezeichnet werden soll. Als Kaufpreis für die Fabrik und Gründungsbesen werden 135,000 Thlr. berechnet.

Die große Bieda'sche Papierfabrik in Mailand ist in der Nacht zum 14. Juli abgebrannt. Der Schaden wird auf 1/2 Million Lire geschätzt.

Social-politische Vorträge.

V.
Volks- und Staatsbürger-Zeitung.

Im Anschluß an den letzten Vortrag mag die Charakterisirung zweier Blätter eine Stätte finden, die sich, das eine mehr, das andere minder, darin gefallen, Anwälte des besitzlosen Volkes sein zu wollen. Dieses sind sie beide nun nicht, wol aber zu öfteren Malen Anwälte des Kapitals. Ich bin weit entfernt davon

Zur Sittengeschichte des 18. Jahrhunderts.

Aus einer Sammlung alterthümlicher Schriftstücke wird der „Diasakalia“ eines jener stiegenden Blätter mitgetheilt, wie sie als Vorläufer der sich allmählich herausbildenden Zeitungen im 16., 17. und noch im 18. Jahrhundert zu erscheinen pflegten, wenn just etwas passirt war, was der Verbreitung werth erschien. Das Schriftstück stammt aus dem Jahre 1728 und enthält einen Bericht über einen Leipziger Studentenkravall, der durch das Gebahren eines fanatischen Pfaffen hervorgerufen wurde. Das Blatt enthält wörtlich Folgendes:

„Relation von letzt gehaltener Predigt des Pater CHARMANTS in der Römisch-Catholischen Schloß-Kirche in Leipzig, den 14. Martii dieses 1728ten Jahres abgelegt, worinnen derselbe sich gelassen lassen, auf die Protestantische Religion sehr schimpflich zu reden, da er gleich anfangs JESUM, als den himmlischen Joseph zu erklären vorstellte mit den Worten: Haben dich nicht mein himmlischer Joseph unfer, absonderlich aber der sauberen Vögel, der Ketzler Sünden, durch die Juden gezeigelt, und dich vor aller Welt zum Spott ganz nackt gebunden, und so ferter zc.

Alsdann fing er an, daß die Katholische Religion nach dem Leiden Christi in erwünschten glückseligen Zeiten gestanden, bis auf die Reformation des Ketzers Martin Luthers, welcher ein recht verflucht Luder gewesen ist, folgendes fing er an von ein und anderen Ländern, als Schweden, Denuemarc, Engelland, Preußen und andern zu discurren, und vorzustellen, wie diese Länder unter voriger Katholischer Religion in allem gutem Wohlstand gewesen, bis auf die Einführung der Ketzerischen Protestantischen Religion, wie sie dann bereits haben erfahren müssen, daß sie unter dem gekrönten Luder der Königin Anna von Engelland und andrer Länder unter ihren gekrönten Bestien, mit Scorpionen gezeigelt sind, und noch große Bedrängnisse haben erdulden müssen; dieses die Lutherischen Studenten hörend, sagten mit gelächter, der Red' raisonniert Pferdmäßig, alsdann gingen sie fort; mittlerweile versammelten sich die Pürsche auf dem Schloß-Platz wiederum zusammen und wollten des Paters seinen Nachhauzug erwarten, allein er getraute sich nicht aus der Kirche zu gehen, weil er nicht einen gar zu guten Gruß sich von denen Lutherischen verfaße, welche sich auch entschlossen ihn mit Prügeln zu bewillkommen; Indessen ward der Tumult immer größer, bis endlich vom Schloß Befehl kam, sie sollten

vom Schloß-Platz weichen, da sie sich dann in die Burg-Strasse (welsch die erste Strasse am Schloßplatz ist und die Patres innen wohnen) retirirten: So dann kam Befehl vom Rectore Magnifico die Pürsche sollten nach Hause gehen, weil der Obrist Maschall (welsch auch Catholisch und sich des Paters annimmt) Satisfaction zu geben versprochen; die Studenten aber antworteten, sie gingen nicht nach Hause, sondern wollten sich bey dem Herrn Rectore einfinden, welches auch geschah. Als sich der Tumult etwas legte, wurde der Pater von 16 bis 20 Mann Schloß-Soldaten nach Hause begleitet, welcher vor allen Studenten gar höflich den Hut abnahm, sie aber schryen, wir wollen dir das Grüssen schon lernen, du Schelm. Weilen nun die Soldaten vor dem Hause sind stehen geblieben, und nur noch etliche wenige Pürsche da waren, wurde es alles ganz stille, und dieß währete von 10 bis 11 Uhr Vormittags. Endlich schrieben die Studenten an das schwarze Brett, Nachmittags um 2 Uhr sollte sich ein jeder braver Pürsche einfinden, dies geschah, und ward innerhalb einer viertel Stunde die ganze Strasse voll Studenten und andern Pöbel just da man anfing in der Lutherischen Kirche die Vesperpredigt zu halten, fiengen die Studenten an zu särmern, und schniffen in des Paters

zu erwarten, Volks- und Staatsbürger-Zeitung sollen spezifische Arbeiterzeitleitungen sein, wo aber wäre man berechtigt, zu verlangen, daß sie jedem Stand gleichmäßig zu seinem Recht zu verhelfen suchen. Betrachten wir die Licht- und Schattenseiten.

Die Volks-Zeitung hat mit Schulze-Delitzsch das gemein, daß sie vom alten Ruhme zehrt. Zur Zeit der politischen Reaction in Preußen gegründet, war sie ein warmer Befürworter der Volksrechte und wurde die gelesenste Zeitung. Ihre bedeutendsten Kräfte, Schulze-Delitzsch an der Spitze, begnügten sich nicht damit, politische Weisheit dem vierten Stande vorzulegen, sondern sie drangen auch darauf, daß sich Vereinigungen bildeten, in welchen die Mitglieder jenes Standes zum Selbstdenken herangebildet werden sollten, welche Bestrebungen zur Gründung von Handwerker- und Fortbildungsvereinen führten. Aber auch die Zeitung selbst war bemüht, den vierten Stand zu heben. Ihre Leitartikel waren mit einer seltenen Klarheit und Gemeinverständlichkeit geschrieben, und jedes Tagesereignis wurde, wenn möglich, sogar mit wissenschaftlicher Genauigkeit besprochen. Kein Wunder, wenn man die Volks-Zeitung in den unteren Schichten liebte und verehrte, während Männer der besser situirten Gesellschaft diese Richtung unterstülzten, um dem immer empfindlicher werdenden Druck der Reaction ein Paroli bieten zu können. Dieses Bestreben führte zur Gründung der Fortschrittspartei, welche mit Hilfe der freisinnigen Männer der Wissenschaft und mit den, durch diese geschaffenen Bildungsvereinen eine Reformation auf politischem Gebiete erstrebte. Der preussische Verfassungskonflikt 1862/63 bildete den Brennpunkt aller Kräfte, welche Regierung und Volk zu ihrer Verfügung hatten, und selten hat ein Organ so wader gestritten, wie damals die Volks-Zeitung. Da zog am politischen Himmel ein Gestirn herauf, über dessen Werth und Bedeutung die Meinungen damals noch mehr auseinander gingen als heute: Bismarck. Er hatte die Ueberzeugung, daß alle liberalisirenden, ihm feindseligen Elemente im Gros nur Ritter des Wortes und der Feder, keine der That waren, und gestülzt auf diese Voraussetzung begann er den Kampf, der mit einem vollständigen Fiasco der Fortschrittspartei endigte. Es lag nicht so sehr an den Führern der Fortschrittspartei, als an den Massen, an der Basis, auf welcher die Partei zu stehen meinte, denn diese verfielen in dem Augenblick, wo man mit ihnen operiren wollte. Um diese Massen nun für solche Aktionen fähig zu machen, mußte eine Reformation mit denselben vorgenommen, mußte eine Erkenntnis der Dinge, wie sie wirklich liegen, hineingetragen werden, mit anderen Worten: es mußte eine Reform auf socialem Gebiet eintreten. Der Zufall war günstig. Während dieser Zeit war in Deutschland ein Mann erstanden, mit seltener Energie und hohem Wissen ausgestattet, ein Mann voll feuriger Liebe für die bedrückte Menschheit, ein durchaus absoluter, kein demokratischer Charakter: Ferdinand Lassalle. An Schulze-Delitzsch war es, diesem Manne die Hand zu reichen und mit ihm gemeinsam die große Tages-, die sociale Frage zu lösen. Diese beiden Männer standen ungefähr in demselben Verhältnis zu Johannes und Christus. Zwei waren berufen, den anderen beiden die Wege zu ebnen und den Boden zu bearbeiten, um ihn für den Samen empfänglich zu machen. Was indes der Zufall so schön gefügt, das wurde zum größten Theile von Schulze-Delitzsch illusorisch gemacht, und die Volks-Zeitung wurde der Stapelplatz für alle Verdächtigungen und Aufseindungen, mit welchen Schulze-Delitzsch seinen Gegner, der unbefreitbar bedeutender ist, als er, überhäufte. Von diesem unseligen Streite an datirt der allmähliche Verfall der Volkszeitung. Ihre nicht unbedeutenden Kräfte wurden Doctrinäre, die es keinem Zweiten verzeihen, auf andern Wege zum Ziele gelangen zu wollen, als sie

empfehlen. Auf politischem Gebiet hat diese Zeitung schon erfahren, wie die Einigung Deutschlands gerade in entgegengesetzter Weise zum Abschluß gelangte, als sie wollte, und zwar gerade von einem Manne hergestellt wurde, den die Volks-Zeitung am allerletzen dazu befähigt und berufen wähnte; möge sie sich vor einem ähnlichen Fiasco auf socialem Gebiete dadurch bewahren, daß sie die meisten Grundzüge Lassalle's zu den ihrigen macht.

Wenn man von der Staatsbürger-Zeitung reden will, so muß man eigentlich von Jemand reden, der in der politischen Welt eine recht klägliche Rolle gespielt hat, von dem Literaten F. W. A. Held; denn die Existenz der Staatsbürger-Zeitung ist eigentlich nur eine neue Phase in dem Dasein dieses sehr wandlungsfähigen Menschen. Da es sich indes hier um zwei Objecte, und nicht um Personen dreht, da ferner durch den Streit Held contra Daubig Ersterer als Arbeiterzeitung eine Rolle zu spielen gedankt, so werden wir diesem neuen Reformator ein selbstständiges Kapitel widmen, und beschränken uns darauf, die Staatsbürger-Zeitung darnach zu beurtheilen, was drin steht, und den eigentlichen Zweck ihrer Existenz bei Besprechung ihres Redacteurs in's Auge zu fassen.

Wenn man in Berlins Arbeiterkreise hineintritt, so begegnet man nicht nur der Staatsbürger-Zeitung öfter als der Volks-Zeitung, sondern gestellte Fragen werden dahin beantwortet: daß erstere die Arbeiterinteressen mehr vertritt, die Angelegenheiten Einzelner oft zu den ihrigen macht, reichhaltiger ist und mehr von Dem bringt, „was in Berlin passiert“. Politisch hat diese Zeitung nicht den geringsten Werth, weil ihr Chefredacteur keinen politischen Werth hat; seine Leitartikel enthalten sehr selten des Lesens Werthes, unter „Weltlage“ und „Zeitung der Thatfachen“ findet man die Ausschnitte, welche man Tags zuvor in anderen Zeitungen gelesen, und eine „Zeitung der Meinungen“ bringt Referate über Verhandlungen in Körperschaften. Interessanter für ihre Leser wird sie schon in den Gerichtsverhandlungs-Berichten. Eine Stadt wie Berlin liefert tagtäglich Anlaß zu Scandalproceffen, und je obföner und trivialer die Gegenstände derselben sind, mit um so größerem Behagen wälzt sich die Staatsbürger-Zeitung darin herum; jede Redensart, die dabei gegen Moral und Aesthetik verstößt, wird von ihr den Lesern aufgetischt, in welchem Bestreben sie übrigens von der „Berliner Gerichtszeitung“ secundirt wird, was um so mehr zu bedauern ist, als gerade diese Themas eine LieblingsSpeise der Berliner sind, und oft von Kindern mit angehört oder gar von diesen vorgelesen werden müssen. Die eigentliche Domäne der Staatsbürger-Zeitung ist ihr localer Theil, und der gründlichen Ausbeutung dieses Gebietes verbannt sie ihren Ruf. Jede Gelegenheit, die Anlaß zu einem Scandal geben kann, wird von ihr acceptirt, sie mag noch so delikt und untergeordneter Natur sein, vorausgesetzt, daß dabei etwas für den Ruf des Chefredacteurs der Staatsbürger-Zeitung als Volksmann abfällt. Daß sie dabei hin und wieder Gutes leistet, soll ihr gern zugestanden werden, z. B. die Journalist'sche Affaire, und die der Nähterin, welcher man eine versprochene Belohnung vorenthielt. Im Großen und Ganzen wimmelt dieser Theil aber von Erbüchungen und Verbrechen, so daß nur denkfaule Menschen: — und leider sind diese die meisten — die sich nicht überzeugen können oder wollen, Behagen an diesem literarischen Rehricht finden können. Man frage nur den größten Theil der in Berlin domicilirenden Arbeiter, weshalb sie nicht eine Zeitung lesen, die wenigstens politisch bedeutender ist, und man wird in den meisten Fällen die Antwort hören, „daß einem dem Kuckuck was dran gelegen ist, was in England, Amerika oder sonst wo passiert, sondern daß man wissen will, was in Berlin vorgeht.“ Und weil die Meisten so denken, und weil auf diese Denkwiese hin die Staatsbürger-Zeitung gegründet ist, deshalb erklärt sich ihre

Abonnementzahl und die Vorliebe für sie bei den unteren Klassen.

Diese Zeitung hat neuerdings eine Concurrentin unter gleichem Namen bekommen, die natürlich die gleichen Principien hat und haben muß: Stadtlatsch. Vorläufig suchen sie beide durch glänzend plumpes Possiren der Arbeiter diese als Abonnenten zu gewinnen, die Arbeiter werden indes gut thun, wenn sie sich begnügen, die Kasanien zu essen, welche die beiden Staatsbürger-Zeitungen aus der Asche holen wollen, der Volks-Zeitung gegenüber indes so lange eine reservirte Stellung einzunehmen, bis sie den oben gemachten Vorschlag acceptirt. Ueber den Reformator Held mit Nächstem.

Correspondenzen.

△ Bonn, Mitte Juli. „Ett gehd nix über die Gemüthlichkeit, Alles Andre hat ja noch Zeit.“ — Wer in den besten Genuß dieser Eigenschaften versetzt sein will, der mag sich von dem hiesigen Principal G. . . . nur werden lassen; er macht fast bei jedem Engagement das Versprechen dauernd er Condition, ohne wol selbst den wahren Sinn dessen ermessen zu können. Ohne mich nun weiter bei dem „Dauern“ aufzuhalten, über das ja kein Sterblicher noch Unsehlbarer Macht auszuüben im Stande ist, halte ich mich für verpflichtet, gerade aus dem Grunde auf die Buchdruckerei von G. aufmerksam zu machen, als schon mancher tüchtige und brave Colleague verleitet wurde, in dieser als nur gut ausposaunten Buchdruckerei unter den angebotenen Bedingungen zc. sich werben zu lassen und dann beim Ansichtigwerden der überkommenen Waare empfindlich getäuscht zu sehn. Denn nicht genug, daß man nach Verlauf einiger Wochen auf die eingegangene „dauernde“ Condition indirecte Rüchigung erhält (gegenwärtig existiren drei solcher Fälle in G.'s Buchdruckerei), erfährt man in genanntem Geschäft seit einiger Zeit einen Mangel an Material, der einem strebsamen Colleague jedwede Arbeitslust benimmt und das umsomehr, als man noch erfährt, daß einzelne Heimische dieses Geschäftes solches in Fülle verborgen halten und dazu noch mit Vergnügen sehn können, wie fremde Collegen oft stundenlang umherlaufen, um das zu ihrem Beruf notwendige Material in etwas ausfindig zu machen, ja sich sogar nicht geniren, es mitunter denselben bei Nacht und Nebel auch dann noch zu entwenden, worunter im Allgemeinen natürlich das ganze Geschäft beträchtlich leidet, trotz Wohlwollen des Herrn Principals. — Statt solche und noch manche andere in genanntem Geschäftes sich — namentlich für verheirathete fremde Collegen — empfindlich entgegenstellende Mängel zc. in den Vereinsstunden des Sonnabends behufs Abstellung zur Erörterung zu ziehen, sieht und hört man lieber Bajazzo's und Variari. Jedenfalls haben gewisse Gründe einzelne Collegen abgehalten, an dieser Stelle einmal ein kleines Licht in das vorhandene große Dunkel des genannten Geschäftes leuchten zu lassen; doch ich werde es mir zur Pflicht machen, einer etwaigen Herausforderung bezüglich dessen die Fadelle meiner still gemachten Erfahrungen in quäst. Geschäfte, wie überhaupt hiesiger Verbandszustände, meinen Herren Collegen wahrheitsgetreu zu offeriren.

K. Dessau, 20. Juli. Nachdem bisher durch Mangel an Interesse seitens der Mitglieder des hiesigen Ortsvereins über den Stand der Verbandsangelegenheiten nichts berichtet wurde, und überhaupt die Principien des Verbandes vernachlässigt worden sind, woran namentlich die Laueheit des frühesten Kassirers die Schuld trägt, dies aber seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit mehrerer hiesigen und Zerbster Collegen erregte, fand endlich am vorigen Sonntag auf Antrag der Mitglieder eine Versammlung in Zerbst statt. Bei Eröffnung der Versammlung wurde ein Circular vom Borort Halle

Zimmer alle Fenster ein. Endlich setzte der Obrist Marschall die Wacht für des Paters Haus und ließ den Kämen stillen, welches ihnen aber die Studenten bald verwehret, in Aufsehung, weisen der Obrist-Marschall in der Stadt nichts zu befehlen, er sollte sein Schloß guberniren, denn der Rath hätte in der Stadt zu befehlen; Er würde ohne demer Menschenschaft geben müssen, warum Er für Bürger's-Häufers, da die Paters wohnen, Wacht setzte. Dieser Obrist-Marschall hat hierauf um 3 Uhr seine Leute müssen abziehen lassen, und ist zur Besichtigung des Bürger's-Haus die Stadt-Wacht gesetzt worden, allein diese haben sich nicht gereget, sondern immerfort schlafen lassen, und die Wächtere unter währenddem Gottesdienst an, bis Nachts um 10 Uhr, da endlich die Häuser den Thurm gestülkt und 21 Personen allerhand Volks auf das Rathshaus gefangen genommen; Nach diesem ging es von neuem an und kamen die Studenten mit bloßen Degen innumez wegend auf des Pfaffen Haus los, ruffende: Hund's zc. du Catolische Erz-infamo canaille komm heraus, und sungen:

Und wenn der Pfaff des Teuffels wär,
So führten wir uns doch nicht mehr.
Rundadmelula.

Weil heut der Pfaff des Teuffels ist,
So schneisset ihm in's Angeficht.
Rundadmelula.

Darauff einer ruffte, stellet euch und sungen ferner:
Der Pfaff, der ist des Teuffels Freund,
Drum schneisset ihm brav die Fenster ein.
Rundadmelula.

Da haben sie alle Steine auf und schniiffen alle zugleich die übrigen ganz gewesene Fenster ein, daß nicht ein klein Stülden wäre ganz geblieben, alldann sind sie nach Haus gegangen. Die Studenten haben sich vorgenommen, es bey diesem noch nicht bewenden zu lassen, sondern haben denen Hallischen und Zenischen Studenten Rapport gegeben, sich künftigen Mittwoch noch einmal zu rächen; Was nun geschieht wird die Zeit lehren. Hierauf haben sich die Purche sogleich gesetzt und des Paters verwegene ausgepostene harte Neden über überzehlte gekrünte hohe Häupter, in einen Bericht gebracht, und von denen vornehmsten Studiosus unterschrieben, so gleich per Staffetta nach Engelland und andere vornehme Höffe abgeschickt.

Mannichfaltiges.

College Hugo Krügel in Berlin hat den letzten Krieg unter der Firma: „Frankreich's Maul und Deutschlands Faust“ in 200 tragi-komischen Versen besungen und zwar nach der bekannten Weise: „Die Hufstien zogen vor Raumburg.“ Die Verse entsprechen vollkommen der Bezeichnung, welche der Verfasser ihnen gegeben und sind die 2/2 Gr., für welche sie zu haben, ohne Zweifel werth, ja Glasbrenner's Montagszeitung schätzt den Werth derselben sogar auf 5 Gr., so daß der Käufer, abgesehen vom Genuß, noch 2 1/2 Gr. gewinnt. Die Broschüre besteht in ihrem ersten Theile, „Deutschlands Frieden“ vor dem Kriege, 2) „Frankreich's Reid“ ob dieses Friedens, 3) „Deutschlands Herz“ bei Ausbruch des Krieges, 4) „Frankreich's Maul“ zu derselben Zeit, 5) „Deutschlands Faust“ im Kriege. In 8 Wochen soll die Fortsetzung erscheinen. Wegen der Bezugsbedingungen verweise wir auf das betr. Inserat.

verlesen, in welchem namentlich die Nachlässigkeit des Kassiers gerügt, und um pünktliche Ablieferung der Beiträge gebeten wird. Die zunächst das Allgemeine betreffende Erörterung ließ eine Neuwahl des Ortsvorstehers für Dessau notwendig erscheinen. Nachdem diese erledigt, beschloß man, von den zum Verbands gehören Collegen, welche ihren Verpflichtungen in Betreff der Zahlung nicht nachgekommen sind und nicht anwesend waren, eine bestimmte Erklärung zu erbitten, wie sich dieselben in Zukunft zum Verbands zu stellen gedenken. Einen weiteren Punkt der Besprechung bildete die Abhaltung des nächsten Gantages und wurde für Abhaltung desselben gestimmt und zugleich 2 Delegirte gewählt. Auch beschloß man, wenigstens über Hauptversammlungen Berichte für den „Corr.“ zu liefern und überhaupt öfter Versammlungen stattfinden zu lassen, als bisher. — Nachdem hierauf die Aufstellung eines Ortsstatuts angeregt und dessen Ausarbeitung einigen Mitgliedern anheimgelassen, wurde zu Ende noch der Ausschluß eines Mitgliedes wegen grober Verleumdung des Principals und vielfacher Schwindelthaten beantragt und die Veröffentlichung desselben der Gauverbandscommission in Halle anheimgelassen.

† **Shuerin**, 24. Juli. Die am Sonnabend, den 15. d. M., abgehaltene Vereinsversammlung beschäftigte sich mit der Rechnungsablage a. der Localvereine, b. der Gauverbandskasse. Ueber den Stand dieser Kassen geben wir aus dem Protokolle Nachstehendes hervor: Die Localvereinskasse hatte eine Einnahme von 15 Thlr. 6 Schill., Ausgabe 16 Thlr., mithin Deficit 42 Schill.; Bestand am Schlusse des I. Quartals 1871 3 Thlr. 9 Schill., Zeitbestand 2 Thlr. 15 Schill. Die Rechnung der Gauverbandskasse zeigte eine Einnahme von 47 Thlr. 16 Schill. 9 Sgr., Ausgabe 29 Thlr. 44 Schill. 26 Sgr., Ueberschuß 16 Thlr. 20 Schill. 13 Sgr.; Bestand am Schlusse des I. Quartals 1871 108 Thlr. 39 $\frac{1}{2}$ Schill. 13 $\frac{1}{2}$ Sgr., Zeitbestand 125 Thlr. 11 $\frac{1}{2}$ Schill. 26 $\frac{1}{2}$ Sgr. — Bei der Beratung des Entwurfs des Verbandsstatuts wurde zu § 10 der Zusatz: bei a) hinter Präsidenten „resp. dessen Stellvertreter“ beantragt und von der Versammlung angenommen; im Uebrigen wurde der ganze Statutenentwurf unverändert angenommen. — In der Klassenversammlung am 19. d. M. ertheilte der Kassier den Bericht pro I. Quartal. Darnach war (incl. Zinsen) die Einnahme 223 Mk. 13 Sch., die Ausgabe infolge unglücklicher Verhältnisse 177 Mk. 30 $\frac{1}{2}$ Sch., so daß sich der Soll-Bestand nur um 45 Mk. 31 $\frac{1}{2}$ Sch., also auf 4679 Mk. 36 Sch. gesteigert hatte. Die vorgenommenen Mahnen ergaben eine Wiederberufung sämtlicher statutenmäßig ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder. — In unserm letzten Bericht haben wir überhoben, über das diesjährige Johannisfest zu referiren. Mit Vergnügen theilen wir unsern auswärtigen Collegen mit, daß dasselbe am Sonnabend, den 24. Juni, unter Betheiligung fast sämtlicher hiesigen Verbandsmitglieder in Dstorf in einfacher aber würdiger Weise gefeiert wurde. Sämtliche Theilnehmer wurden in die heiterste Stimmung versetzt und das den Schluß bildende „Länzchen“ stellte auch die Damen in unserer kleinen Gesellschaft zufrieden.

Stuttgart, 23. Juli. Am Sonntag den 16. d. M., Vormittags 11 Uhr, fand im Saale der Arbeiterhalle die alljährliche Landesversammlung des württembergischen Buchdruckerverbandes statt, welche trotz der herrlichen Witterung sowohl von hier als auch von den auswärtigen Bezirksvereinen zahlreich besetzt war. Nur einer der letzteren (Halle) war nicht vertreten. — Nach Belegung des Protokolls erfolgte als erster Gegenstand der Tagesordnung der Jahresbericht des Ausschusses über seine Thätigkeit, welchem sich zweitens der Nebenberichtsbericht des Kassiers anschloß. Der dritte Punkt betraf wiederholt die Central-Invalidentassenfrage. Derselbe wurde in einer am 19. Februar dahier und einer am 23. April zu Karlsruhe stattgehabten Zusammenkunft benachbarter Gauverbands-Vorsteher auf's Gründlichste besprochen, aus welcher beiden Versammlungen denn auch der gemeinschaftliche Antrag Mittelrhein-Oberrhein-Karlsruhe-Württemberg hervorgegangen ist, und über welche nun der Landesversammlung Bericht erstattet wurde. Wie die vorjährige Landesversammlung sich in dieser Angelegenheit ausgesprochen hatte, so ist die diesjährige ihren damaligen Anschauungen in allen Theilen treu geblieben: Verwerfung des Projectes einer Central-Invalidentasse und Gründung von Gauverbands-Invalidentassen. Es würde viel zu weit führen, wollte ich all' die Gründe, die für und wider geltend gemacht, und sowohl von unserer Seite als auch von anderen Gauverbänden schon öfter kundgegeben wurden, hier wiederholen. Ich will deshalb nur zwei Punkte erwähnen, von denen besonders der erste am meisten Anstoß erregt; es ist dies die Verwaltung der Central-Invalidentasse. Seite 2, II al. 5 der Vorlagen für den Buchdruckertag heißt es, „daß in Wirklichkeit kein wesentlicher Unterschied zwischen den gemachten Vorschlägen und dem (Hamburger) Entwurfe zu erkennen sei.“ Wir fragen: Wo kann es noch einen wesentlichen Unterschied geben, als gerade zwischen dem Entwurfe und dem Specialantrage Württembergs in Bezug auf die Verwaltung? Hierin liegt der Stein des Anstoßes, der die Ansichten

von einander trennt, der eine Centralkasse im Geiste des Hamburger Statuts uns als eine äußerst unzuverlässige, ja gefährliche Einrichtung erscheinen läßt. Während man dort die Verwaltung von Hunderttausenden von Thalern, die Anlegung der Gelder, die Buchführung, die riesenartige Correspondenz u. s. w. als ein Nebengeschäft für den Präsidenten, die ständige Commission und den Verbandskassirer betrachtet, wollen wir die Verwaltung getrennt von der des Verbandes, nicht am Sitz des Verbandspräsidiums und durch einen besoldeten Rechnungsführer besorgt wissen. Welch wesentlicher Unterschied! Alles Andere betrachten wir vorläufig als Nebensachen, denn erst die Erfahrung muß hier nachhelfen, wo es fest. Aber die Verwaltung muß von vornherein eine derartige sein, daß sie geeignet ist, Vertrauen zu erwecken, damit sie dem Gedeihen der Kasse einen fruchtbaren Boden bietet, auf dem sie wachsen, blühen und Früchte tragen kann, ohne durch die im Hamburger Statut verborgen liegende Unsicherheit den Samen im Keime zu ersticken. Wir können durchaus keine Garantie für richtige Anlegung der Gelder darin erblicken, wenn die Verwaltung der Kasse keinen stabilen Sitz hat (der nur in außerordentlichen Fällen gewechselt werden sollte), wenn das Präsidium möglicherweise alle 3 Jahre an einen andern Ort verlegt würde und die Invalidentasse, deren Gelder hypothekarisch angelegt werden sollen, genöthigt wäre, jedesmal auf die Wandschaft zu gehen. Und wer wird wol glauben, daß die gegenwärtigen „rosigen“ Zeiten auf ewig währen, daß nicht späterhin, vielleicht bald, wieder eine Reactionsperiode wird eintreten können, in welcher die Laune eines einzigen Mannes mit einem Federzuge den Verband sammt seiner Invalidentasse von der Erde weg-zufegen im Stande sein wird? Wir haben gelernt, in den 7 fetten Jahren auch an die 7 mageren zu denken und möchten unser mühsam zusammengepartes Geld nicht so leicht zum Opfer der politischen Umgestaltungen bringen. Eine agitatorische Vereinigung wie unser Verband und eine derartige Unterstützungskasse lassen sich ohne Gefahr nicht mit einander verwalten, beide müssen getrennt und dürfen nur durch Grundbestimmungen mit einander verbunden werden. Und hierin liegt wol der schroffste Gegensatz der Anträge, der wesentlichste Unterschied. Von den praktischen Bedenken gegen eine solche centralisirte Kasse will ich hier absehen, sie sind schon oft genug geltend gemacht worden und werden sich wol Jedem, der sich damit beschäftigt, aufdrängen. Alles dies fand auf unserer Gauversammlung wiederholten Ausdruck; wenn auch ein Delegirter (Kavensburg) sich der Central-Invalidentasse annahm, so konnte dies doch nicht verhindern, daß die Versammlung die seitherigen Schritte des Ausschusses genehmigte, sich dabei aber nochmals in erster Linie für Gründung von Gaukassen aussprach. — Zu dem Berichte der Hamburger Commission (siehe Vorlagen S. 1, II) heißt es: „In der sich hierüber entspinneuden lebhaften Discussion wurde zunächst der Verwunderung Ausdruck gegeben, daß genannte beide Gauverbände jetzt post festum mit einem solchen Antrage kommen und nicht lebhafter beim zweiten Buchdruckertage die Hamburger Delegirten, die ebenfalls in ähnlichem Sinne beauftragt waren, unterstützt hatten, damit der Beschluß auf Gründung einer einheitlichen Verbands-Invalidentasse nicht gefaßt würde.“ Ist denn mit dem Beschlusse des zweiten Buchdruckertages Alles abgethan und für immer? Ist der dritte nicht competent, seinen damaligen Beschluß zu annulliren, wenn es die Zeitumstände erfordern? Haben nicht die Hamburger Delegirten vor 3 Jahren ebenfalls für Gaukassen gewirkt und später ihre Bestimmungen für Gunsten der Centralkasse geändert? Den Vorwurf, daß wir jetzt post festum mit einem solchen Antrage kommen, müssen wir entschieden zurückweisen; denn vor 3 Jahren lag die Frage der Central-Invalidentasse noch so im Argen, daß nur ein kleiner Bruchtheil der Verbandsmitglieder sich damit beschäftigte hat und selbst heute noch sind die wenigsten darüber im Klaren, und da macht man uns den Vorwurf, wir kommen jetzt erst! Hat sich nicht Karlsruhe, Mittel- und Oberrhein unseren Grundprincipien angeschlossen? Steht nicht Schwaben und Neuburg auf demselben Standpunkt wie Altbayern, wie wir Alle? Auch Mecklenburg hat sich neuerdings angeschlossen, und ich wage voraus-zusetzen, daß noch mehr nachfolgen werden. Außerdem muß hier bemerkt werden, daß der württembergische Gauverband erst vor 3 Jahren gegründet wurde, wie konnten wir damals schon an einen positiven Antrag in dieser Angelegenheit denken. Ist es daher am Platze, seine Verwunderung darüber anzusprechen? Wir verstehen die Arbeiter und Mithen der Hamburger Commission keineswegs und zollen ihr alle Anerkennung, besonders für das in der Revision des Entwurfs kundgegebene Bestreben, es Jedem recht zu machen; allein für das uns vorgeführte Beispiel der politischen Einigung Deutschlands (Seite 3, I der Vorlagen unten) müssen wir uns schärftens bedanken. Ist denn etwa die Einigung Deutschlands aus der Initiative des Volkes hervorgegangen, haben nicht die angestammten Vertreter desselben diese Einheit vollzogen? Auf diesem Standpunkte befindet sich unser Verband noch nicht; bis jetzt und auch fernerhin hat jeder Einzelne seiner

Mitglieder das Recht, seine Ansichten zur Geltung zu bringen, ohne seinen von ihm selbst gewählten Vertreter blindlings folgen zu müssen, wie dies in dem eben citirten Vorgange der Fall gewesen ist. Und — welche Erfahrung hat denn diese Einigung Deutschlands bereits hinter sich, hat sie sich denn schon als praktisch bewährt? — Es sei mir nun erlaubt, hier noch auf einen zweiten Punkt, auf § 16 al. 5 des Entwurfs, zu kommen, obgleich ich oben angeführt, daß uns alle übrigen Bestimmungen außer der Verwaltung so ziemlich als Nebenfragen erscheinen; aber in diesem Paragraphen liegt ein offenes Unrecht, das hier nicht übergangen werden darf. Es heißt dort, daß ein Invalide, sofern er eine Jahresentnahme von 240 Thlrn. zu erzielen im Stande sei, auf seine Invalidentenunterstützung verzichten müsse. Wenn auch alle hierfür geltend gemachten Motive adoptirt werden können, so sind diese jedoch noch lange nicht ausreichend, Jedem seine durch jahrelange Beitragsleistung wohlverdienten Rechte aus der Hand zu reißen; dies wäre das schreiendste Unrecht, das man begehen könnte. Und wer will im Stande sein, zu controliren, was ein Invalide verdient, sobald er etwas Anderes betreibt, als seinen erlernten Beruf! Mit dieser Bestimmung wäre ein Spionier- und Denunciationswesen in Permanenz geschaffen, das die verderblichsten Folgen für unsern Verband nach sich ziehen müßte. Ein Invalide, welcher als Buchdrucker (oder Schriftsetzer) überhaupt nicht mehr arbeiten kann, ist als solcher, als Buchdrucker, invalide, deshalb bezieht er aus der Buchdrucker-Invalidentasse seine Buchdrucker-Invalidentenunterstützung, gleichviel ob er noch etwas Anderes dabei verrichten kann oder nicht, ob er wenig oder viel dabei verdient; um seine Privatverhältnisse hat sich Niemand zu kümmern, und seiner Rechte darf er dieshalb niemals beraubt werden. — Ich will es unterlassen, mich noch weiter auf dieses Gebiet zu verbreiten und überlasse es Jedem, den Entwurf, sowie unsere Vorschläge genau zu prüfen und das Beste und Praktischste herauszufinden. Nur will ich noch einmal kurz zusammenfassend unsern Standpunkt darlegen: Das Bestreben des württembergischen Gauverbandes geht, trotz der bei einer gewissen Gelegenheit ausgesprochenen Befürchtung oder des Vorwurfs, daß wir „Föderalismus treiben“, nach wie vor dahin, statt einer einheitlichen Invalidentasse Gaukassen mit vollster Gegenseitigkeit und Freizügigkeit zu gründen, und wird derselbe in dieser Richtung laut Beschluß der Landesversammlung den altbayerischen Antrag unterstützen. Dem mittelrheinischen u. a. Antrage hatte er sich deshalb angeschlossen, weil sich dieser den Gaukassen am meisten nähert, wenn auch die Verwaltung eine centralisirte ist, die Gelder aber in den Händen der einzelnen Gauverbände bleiben. Werden beide Anträge abgelehnt, so halten wir unsern Specialantrag (Seite 13, II der Vorlagen) anrecht. (Bericht über die weiteren Verhandlungen der Landesversammlung folgt.)

Gestorben.

Leipzig. Am 22. Juli der stillere Seher Joh. Geinr. Friedr. Schreyer, 42 Jahre alt.

Eingekandt.

Leipzig. Wie unschuldig steht doch die Berichtigung des Hrn. Weisheit aus: Dem Vorstande der Vereinsbuchdruckerei sind die Actien nicht angeboten, wol aber dem Vereinsvorstande und derselbe hat den Kauf abgelehnt. Sehr gut; Eins ist sicher: W. hat diese Berichtigung nicht geschrieben, da er hierzu wol in Betracht seines Augenübel nicht fähig sein dürfte. Wer aber könnte es sonst gethan haben —? Schreiber dieses glaubt sich nicht zu irren, wenn er diese Berichtigung als aus der Feder eines Verwaltungsratsmitgliedes der Vereinsbuchdruckerei hervorgegangen annimmt. W. wird allerdings seine Unterschrift haben hergeben müssen; man hat ihm Alles hübsch süß und unschuldig dargestellt. W. ist hineingefallen und der Vereinsvorstand hat seinen Sieb weg. Man beschuldigt ihn nämlich durch diese Berichtigung ganz einfach der Inhumanität, um so mehr, da der Vorstand in neuester Zeit die Wildthätigkeit sämtlicher Collegen Deutschlands für W. angerufen hat. Muß man nicht unbedingt auf die Vermuthung kommen, der hiesige Verein oder vielmehr dessen Vorstand habe die Unterstützung W.'s von sich ab- und auf die Schulter der auswärtigen Collegen wälzen wollen? Daß dies aber nicht der Fall, beweist, daß W. auf seine Actien 42 Thlr. Vorkauf und außerdem eine Unterstützung aus der Vereinskasse von ca. 28 Thlr. erhalten hat. Sollte der Vorstand als solcher nun die Actien W.'s ankaufen, so handelte es sich um 70 Thlr. und hier mußten die Mitglieder wol gefragt werden, das konnte und durfte der Vorstand nicht allein thun. Es ist wol anzunehmen, daß der Vorstand die Sache nicht ruhig hinnehmen wird und jedenfalls werden wir über den Sachverhalt bald Näheres erfahren. Bemerken will ich nur noch, daß durch derartige Vorwommnisse wir auch bald dahin kommen werden, Vorstandsmitglieder mit der Laterne suchen zu müssen, denn es ist nicht Jedermanns Sache, bei aller Mühe und Arbeit auch noch Verdächtigungen und Schmähungen einzusetzen. C.

Anzeigen.

Für Schriftgießer und Graveure!

Tüchtige Schriftgießer (für Handguss) und Graveure für Gold- und Reliefmanier finden bei sehr lohnendem Verdienste sofort dauerndes Engagement.

Theodor Schmitt in Magdeburg,
früher Albert Falkenberg & Co.

[812]

Für Fertigmacher.

Für die k. serb. Staatsdruckerei in Belgrad wird ein tüchtiger Fertigmacher gesucht. Jährlicher Gehalt ist 800 fl. C.-M. = 533 Thlr. — Reisegeld 50 fl. Darauf Reflectirende mögen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse bei der Direction genannter Druckerei anmelden.

[824]

Zur Gründung einer neuen

Schriftgießerei

werden Offerten in Originalmatrizen (besonders neuen Erzeugnissen), Gießmaschinen, Vestofische u. erbeten. Franco-Offerten unter O. O. 718 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a/M. [806]

Schriftsetzer **Adolph Scholz** aus Freistadt in Schlesien (conditionirte zuletzt in der Hayn'schen Buchdruckerei) wird aufgefordert, seine Adresse baldmöglichst abzugeben.

Berlin, den 28. Juli 1871.

[841]

Inlinus Schulz.

Schriftsetzer **F. Zimmermann** wird ersucht, seinen Aufenthalt schriftlich anzuzeigen.

College **Kliche** giebt Antwort!

Emil Lindhorst,

[844]

Hofbuchdruckerei in Altenburg.

Das Inserat in Nr. 59 des „Corr.“ betr. Verbindlichkeiten gegen eine gewisse Person **F. Witowsky** ist nur eine Mystification, da ich weder gegen obgenannte, noch irgend Jemand derartige Verbindlichkeiten habe. [843]

Ernst Grassl.

[845]

Die Mitglieder der A. Preuss'schen Officin in Cöthen.

Der Schriftsetzerlehrling **Karl Schulze** aus Cöthen, welcher sich früher in Geschäfte schon schwere Unreueitäten zu Schulden kommen ließ, die aber, seiner Jugend zu Gute gerechnet, vom Principal nicht zum weiteren gerichtlichen Austrag gebracht wurden, hat vor 14 Tagen wegen seines fortgesetzten widerständig groben Betragens aus der Lehre entlassen werden müssen. Derselbe hat bei dem hiesigen Kassavendanten, welcher hiervon nicht informiert war, 2 Thlr. Aufschreibegel bezahlt und nachdem ihm die Quittung darüber ausgehändigt, ohne ausgeliefert zu haben, das Weite gesucht. Dies bringen wir unseren werthen Kollegen, beim Betreff desselben, pflichtmäßig zur Kenntniß.

[845]

Die Mitglieder der A. Preuss'schen Officin in Cöthen.

Für Leipzig und Umgegend

sucht ein in allen Zweigen der Typographie bewandeter thätiger Fachmann, der mit der Kunstschaff hiesigen Plazes sowie der Umgegend in fortwährendem geschäftlichen Connex, Agenturen in typograph. Hilfsmaschinen, Farben, Carton- und anderen Papieren, Buchdruckerei-Unterfilien und Geräthschaften, Holztypen u. c., kurz aller in das typographische Fach einschlagender Artikel. Referenzen auf Wunsch zu Diensten. Adressen mit E. K. 25 erbeten durch das Annoncen-Bureau von Bernhard Freyer in Leipzig. [840]

Concentrirte Seifenlauge.

Ist zu haben pro Kiste für 5 Thlr. 10 Sgr., pro Dose 8 Sgr. bei den Herren:

Arel Jagemann, Könnigsberg, Tragheimer Kirchenstraße 22,

Joh. F. Martin, Berlin, Wilhelmstr. 133,

Otto Hunsche, Dresden, Elbstraße 20,

Heinrich Gintner, Stuttgart,

Christoph Richter, Köln,

Chr. F. Fode, Bremen,

C. C. H. Schröder, Hamburg, Valentin-Kampaplatz 54,

durch die Redaction D. Blattes, Leipzig;

ferner pro Kiste für 10 fl., pro Dose für 60 kr. bei dem Herrn **K. Frauenlob** in Wien und endlich bei dem Unterzeichneten, welcher auch gegen Einsendung von 10 Groschenmarken einzelne Probeflosen franco übersenden wird.

[830]

O. W. Jagemann jr., Kiel, Holstein.

Eine Buchdruckerei

mit einem Wochenblatte, in Oberschlesien, ist wegen hohen Alters des Besitzers preiswürdig zu verkaufen. Reflectirende wollen Offerten unter Chiffre S. Z. 5 franco an die Exped. d. Bl. einbringen. [839]

Beranlaßt durch das Ableben meines Sohnes beabsichtige ich die mir gehörende, in dem industriereichen Neusalz a. d. Oder (Eisenbahn, Oberbrücke, 5600 Einn.) sich befindende

Buchdruckerei

baldigst zu verkaufen. Zu derselben gehört eine Schnell- und eine eiserne Presse, das neueste Schriftmaterial, der Verlag eines politischen Wochenblattes, des einzigen im Orte, andere gute Verlagsartifel; ferner nicht unbedeutende Borräthe an Papier und Schreibmaterialien. Alles wie es steht und liegt und in der besten Thätigkeit. Reingewinn 800 Thlr. und freie Wohnung. Das Nähere durch **A. Helmich**, Buchdruckereibesitzer in Dentschen a. d. Oder (Regierungsbezirk Kegnitz). [835]

In der Residenzstadt Weimar ist eine

Lithographische Anstalt,

welche sich im besten Betriebe befindet, zu verkaufen. Kunstfertigkeit erstheilt Hofjuwelier [833]

Carl Koch in Weimar.

Buchdruckerei-Factor gesucht.

Eine renommirte Buchhandlung Rheinlands sucht für ihre neu zu gründende Buchdruckerei zum 1. November oder auch einige Wochen früher einen durchaus tüchtigen Factor, welcher im Stande ist, diese Branche des Geschäfts selbstständig zu leiten, sich ausserdem gern der vorkommenden Arbeiten unterzieht. Die Stellung ist eine angenehme und wird gut salarirt. Frankirte Offerten mit Zeugnissen über die bisherigen Leistungen unter Chiffre **A. B. Nr. 4** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [837]

Zum 20. August oder 1. September er. suche ich einen soliden, zuverlässigen, in jüngeren Jahren stehenden

Schriftsetzer.

Derselbe muß im Accidenzfach wie Wertfach tüchtig sein. Salaire monatlich 16 2/3 Thlr. Condition bei guter Führung dauernd.

Deutsch-Crone (Westpreußen), 25. Juli 1871. [831]

F. Garms.

Wegen plötzlicher Einberufung zum Heer ist die Maschinenmeister-Stelle

in meinem Geschäft sofort zu besetzen. Es mögen sich jedoch nur solche Herren melden, welche auf eine dauernde Condition rechnen, militairfrei sind, Cylinder- und Etschfärbung gründlich verstehen und Tüchtiges im Wert- und Accidenzdruck leisten. Wochenlohn 11 fl. bei 10stündiger Arbeitszeit.

Tobias Dannheimer'sche Buchdruckerei, Rempten in Bayern. [832]

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Schriftgießer

findet dauerndes und lohnendes Engagement in einer neuen Schriftgießerei Warschau's. Näheres durch **Gursch, Küstermann & Comp.**, Berlin, Brunnenstr. 35. [834]

Ein Mechaniker,

der längere Zeit auf Schriftgießerei-Artikel gearbeitet hat und die Anfertigung von Instrumenten versteht, sucht in einer Schriftgießerei Stellung. Adressen werden erbeten bei **Robert Lampe**, Berlin, Königsgraben 12. [838]

Ein Accidenzsetzer,

wenn möglich auch Drucker, sucht Condition. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre **A. B. poste restante** 1172 in (Hannover) einzusenden. [842]

Ein junger, im Accidenzfach tüchtiger Drucker wünscht sich unter bescheidenen Ansprüchen an der Maschine auszubilden. Gef. Offerten sub **W. E. # 1** befördert die Exped. d. Bl. [826]

Druckereieinrichtungen

in jeder Größe schnellstens. — Günstige Bedingungen. — Vermittler entsprechende Provision. — Offerten unter Chiffre ABC 51 befördert die Exped. d. Bl. [451]

Buchdruck-Walzenmassefabrik

(Preis pro Centner 19 Thlr.)

von

Carl Gessner, Maschinenmeister, in Schmeuditz bei Leipzig. [789]

Walzenmasse,

Lischke'sche Composition, sowie Leim, Glycerin, Glycerinsyrup u., empfiehlt in vorzüglicher Qualität und billigst Die Chemische Fabrik in Charlottenburg. **Karl Lieber.** [731]

Berlag von Alexander Waldow in Leipzig: Die doppelte Buch- und Geschäftsführung für Buchdrucker und verwandte Geschäfte. I. Theil. Herausgegeben von **J. H. Frese**. Preis 25 Ngr. II. Theil. Herausgegeben von **G. Dönges**, Lehrer an der Handelsschule zu Leipzig. Preis 1 Thlr. Anleitung zur Gyps- und Papierstereotypie von **A. Fermanau**. Circa 9 Bogen kl. 8° mit Illustrationen. Preis 17 1/2 Ngr. [844]

Selbstverlag des Verfassers:

Franreichs Maul und Deutschlands Faust.

Tragt-komisches Kriegsspiel in 200 Versen.

(M. L.: Die Hussiten zogen vor Naumburg.)

Von

H. Hugo Krügel, Schriftsetzer in Buchhardt's Officin, Berlin, Montbijouplatz 10.

Preis 2 1/2 Sgr. Das Dutzend erhält der Buchdrucker mit 20 Sgr. [836]

Im Verlage von Alban Horn in Bittau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Religion der freien Gemeinden.

Gebestet Preis 2 1/2 Ngr. [843]

Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

Freitag, den 4. August, Abends 8 Uhr, bei **Ötze** (Nicolaisstraße): Hauptversammlung.

Tagesordnung: Berathung über die Vorlagen zum Buchdruckertage.

Sonntag, den 6. August:

Gesellschaftlicher Spaziergang nach Meinzschöcher

in den Gasthof „Zum Reichsverweser“.

Versammlung: Vereinsbrauerei, Nachmittag punkt 2 Uhr.

Briefkasten.

Berband. D. in Kiel: Robertson 700, Moses 701, Rehner 702. Betroffene der Restanten bringen Sie nur die bez. Bestimmungen in Anwendung. Beantwortung des Circulars folgt wol noch?

Redaction. H. in Hamburg: Wir werden den erwähnten Artikel nicht bringen, den eingeschickten in Nr. 63. — G. in München: Wir wiederholen, daß wir keine Verpflichtung zur sofortigen Aufnahme von Artikeln übernehmen können, um den Lesern nicht ausbleiblich den Verdienst zu kürzen, daher das Eingeladene in nächster Nummer.

Expedition. J. Habermann: Erhalten. — L. in D. 10 Sgr., bei fünfmaliger Aufnahme 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. — C. M. in Cöthen: 15 Sgr. — J. Eckhardt aus Landenberg: Wir erhalten von Ihnen 6 Sgr. Infectionsgeßelhen.